

Hungern nach Gerechtigkeit

Autor(en): **Ruch, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was hat man nicht alles mit den Seligpreisungen angestellt – und mit der Bergpredigt. Es sind Sätze darin, die man nicht so leicht einordnen kann, die nicht so schön passen zum normalen Leben.

Jesus beginnt mit dem Wort *selig* – er preist glücklich oder selig ganz zuerst die Armen, dann die Trauernden, dann die Gewaltlosen, die Hungrigen – wobei er, anders als bei Lukas, hinzufügt: die nach Gerechtigkeit Hungernden. Bei Lukas ist es noch einfacher, da sind die Armen die Armen und die Hungrigen die Hungrigen. Und die sollen sich freuen. Freuen sollen sich die Menschen, die nichts haben, die nichts zu beissen und nichts zu lachen haben. *Selig der Mensch, der nicht dem Rat der Frevler folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, über sie nachsinnt bei Tag und bei Nacht...* So beginnt der erste Psalm. Und wenn Jesus das gleiche Wort verwendet, wenn die Menschen damals, der Schrift kundig, ihre Worte im Ohr, das Wort *selig* vernahmen, dann dachten sie an diesen Psalm.

Im ersten Psalm wird ein Mensch *selig* genannt, der etwas nicht tut: der nicht zusammensitzt mit Frevlern und Sündern und Spöttern – wer auch immer sie sind (bei Cardenal waren es die Generäle im Kriegsgericht und die Börsianer) – der sich dem verweigert, was für die, die den Ton angeben, normal ist, und statt dessen die Weisungen Gottes meditiert. Und das, was dieser Jesus sagt, ist das nicht auch eine Aufzählung von Menschen, die *nicht* zu den Gewinnenden gehören, weil sie entweder arm oder krank sind, und von Menschen, die *nicht* das Gewohnte tun, weil sie gewaltlos Frieden stiften, weil sie barmherzig sind? Man merkt es diesen Seligpreisungen an, dass Jesus nicht einfach das besingt, was ist. Und man merkt schnell, dass das, was folgt, nicht einfach die Menschen anleitet, anständig zu sein

Manfred Ruch

Hungern nach Gerechtigkeit

Jesus sah die Volksmenge an und stieg auf den Berg. Als er sich hingesetzt hatte, kamen seine Jüngerinnen und Jünger zu ihm. Und er begann feierlich zu reden und lehrte sie:

Selig, die im Geist Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig sind die, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben. Selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren. Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen. Selig sind die, die für den Frieden arbeiten, denn sie werden Töchter und Söhne Gottes heissen. Selig sind die, die verfolgt werden, weil sie die Gerechtigkeit lieben, denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn sie euch um meinetwillen beschimpfen, verfolgen und böse Lügen über euch verbreiten. Freut euch und singt laut, weil euer Lohn bei Gott gross ist. Mt 5, 1–12

und sich einigermaßen gut zu benehmen. Es ist eine Zuspitzung der Gebote. Nicht nur der, der tötet, soll dem Gericht verfallen sein, sondern auch der, der seinem Bruder zürnt. Wer kann das schaffen? Das sind ja sehr hohe Anforderungen. Oder anders gesagt: Dann sind ja alle sündig, dann werden die Unterschiede verwischt. Kein Wunder, tut man sich schwer mit den Seligpreisungen und der Bergpredigt.

Und doch hat es immer wieder unvernünftige Menschen gegeben, die über den Weisungen Gottes sassen, die spürten, dass Gott mehr will als nur ein geregelter Zusammenleben. Dass das,

die sich nicht wohl fühlten, wenn andere litten. So könnten wir das verstehen, das mit den *geistlich* oder *geistig Armen*: nicht dass sie sich arm fühlten oder sich bescheiden gaben, sondern dass sie auf der Seite der Armen waren, dass sie alles taten, was ihnen in den Sinn kam, gegen die Armut. Dass sie nicht selber hungerten, aber nach Gerechtigkeit hungerten, damit niemand mehr zu hungern braucht. Jesus sagt wohl nicht von ungefähr: *ihr seid das Salz der Erde und das Licht der Welt* – es geht darum, mehr und anderes zu tun als das Übliche. Es geht um die grössere Gerechtigkeit. Eine Gerechtigkeit, die mehr ist als



Rembrandt:
Jesus predigt,
Aquatintaradierung,
Sammlung
Edmond de
Rothschild,
Louvre, Paris

was Reich Gottes genannt wird, kommen wird und soll: *dein Reich komme* – dass da eine Sehnsucht ist, von Gott her und von den Menschen, und dass eine Befreiung angesagt ist, die weiter geht als alles, was schon da ist: dass die Krankheiten, dass die Feindschaften, dass die Unterdrückungen überwunden sind. Die, die so dachten und hofften, waren nicht auf der Gewinnerseite. Die Gewinnenden wollen das nicht, dass sich die Welt ändert. Es waren aber auch nicht nur die Kranken und Trauernden selber. Es waren Menschen, die sich hineinversetzen konnten in Armut und Krank-

eine geregelte Verwaltung des Bestehenden. Die mehr tut als das Böse in die Schranken zu weisen. Die die Feindschaft überwindet. Den Hunger stillt.

Es gab immer wieder Menschen, die zuerst ergriffen waren von Gott und dann keine Ruhe hatten und dran blieben – über seine Weisung nachsannen Tag und Nacht.

Sie hatten keine Ruhe mehr – und sie spürten: Auch das Wort, das die Armen selig preist und die Friedensstifter und die Barmherzigen, auch es wird keine Ruhe geben, bis es erfüllt ist.

Predigtausschnitte
von Allerheiligen 2011
Manfred Ruch ist Gemein-
deleiter St. Marien,
Bern, manfred.ruch@
kathbern.ch